

Der Mehrzweck Einsatzstock MES/Tonfa

Jürgen Wedding und Uwe Clausen
Richard Boorberg Verlag, Stuttgart
3. überarbeitete Auflage 2000
129 Seiten SBN 3 - 415-02707- 4

Vor einigen Monaten bedrohte in einer deutschen Stadt ein Mann die Fahrgäste einer Straßenbahn mit einem Messer. Als er ausgestiegen war und weiter mit seinem Messer um sich fuchtelte, kamen Polizeibeamte. Einer schoß auf den Täter und traf einen dahinterstehenden Schüler. Welche Alternativen hätten die Polizisten gehabt? Meiner Ansicht nach könnte man derartige Situationen besser mit einem Mehrzweck Einsatzstock (MES) lösen, der in der Form der Tonfa den Bewohnern der japanischen Insel Okinawa als *Verteidigungswaffe* diente.

Die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten des MES für einen Polizisten werden sehr ausführlich in dem Buch von Wedding und Claus dargestellt, dass somit eine wichtige Lücke in der polizeilichen Fachliteratur füllt. Sehr gut strukturiert und mit vielen Bildern illustriert werden die verschiedenen Blocktechniken, Schlag – und Stoßtechniken usw. geschildert und Trainingsbeispiele gegeben. Danach werden die verschiedenen Möglichkeiten des Einsatzes des MES vorgestellt. Wie kann man einen Störer aus einem Fahrzeug herausholen? Was kann man tun, wenn jemand bei einer Blutentnahme Widerstand leistet? Was kann man tun, wenn man mit einem Messer oder mit einem abgeschlagenen Flaschenhals angegriffen wird? Auf alle diese und andere Situationen geben Wedding und Clausen sehr ausführlich Antwort und zeigen, wie man mit dem MES derartige Konfliktsituationen mit einem Minimum an Aufwand und Gewalt bewältigen kann. Welche Alternativen hat man in solchen Situationen, wo man mit gutem Zureden nicht weiterkommt?! Die gelegentlich zu hörende Meinung, man bräuchte sich mit Selbstverteidigung u.ä. nicht zu beschäftigen, weil man ja seine Schusswaffe habe, zeigt nicht nur auf, dass hier viele praktische Probleme übersehen werden, sondern auch die juristischen Probleme nach einem Schusswaffengebrauch.

Die Ausführungen von Wedding und Clausen weisen auf die Funktion des MES als *Verteidigungsgerät* hin. Dies ist alleine schon deshalb wichtig, weil dadurch die Reaktionsbereitschaft auf eine gefährliche Situation vergrößert und damit eine große Gefahrenquelle für einen Polizisten vermieden werden kann. Die Praxis zeigt nämlich: Nicht selten werden Polizisten im Dienst getötet oder verletzt, weil sie selbst dann zögern, ihre Schusswaffe zu benutzen, wenn dies notwendig und juristisch gerechtfertigt ist. Der Grund: Während des Angriffs auf sie erinnern sich die Polizisten daran, was sie *nicht* tun sollten und wann sie *nicht* Gewalt benutzen sollten.

Deshalb kann auch die Beherrschung des MES bei einem Beamten größere Selbstsicherheit erzeugen und auch das Konfliktpotenzial erheblich vermindern. Denn gerade in gewaltbereiten Umgebungen (z. B. Kulturen der Ehre) spielt der Faktor *Respekt* die entscheidende Rolle, der Respekt gegenüber der anderen Person und der Respekt, den der Polizist selbst auslöst. Und nur der gewinnt in derartigen Umgebungen Respekt, kann Konflikte vermeiden und den Frieden bewahren, der – gleichgültig ob Polizist oder Polizistin, unabhängig von Körpergröße usw. - die Botschaft ausstrahlen kann: „Ich verstehe mein Handwerk.“

Wedding und Clauss zeigen auch verschiedene ungewöhnliche Einsatzmöglichkeiten des MES hin: als Kletterhilfe, Rettungswerkzeug, als Armschiene in der „1. Hilfe“, gegen angreifende Hunde, zur Rettung von Unfallopfern und Fahrzeugen usw. Alleine die Vielfalt dieser Einsatzmöglichkeiten zeigt schon die Bedeutung des MES für die polizeiliche Arbeit auf.

Hier wird übrigens auch deutlich, dass es durchaus Unterschiede zwischen den verschiedenen Varianten des Einsatzstockes gibt. Beispielsweise ähnelt eine „Variante“ des MES, der *Rapid Rotating Baton (RRB)*, ganz entfernt dem *Sai* aus Okinawa (ohne allerdings dessen Funktion zu besitzen). Ob er – wie einige Experten meinen - schwerer zu erlernen ist als der MES, mag in den Bereich der ewigen Budo – Diskussion fallen, welche Schule, Richtung, Technik usw. allen anderen überlegen ist, mag vielleicht auch eine Sache der individuellen Handhabung sein. Auf jeden Fall besitzt der MES weitaus mehr Einsatzmöglichkeiten als der *RRB*. Und gerade das verleiht ihm neben der rein technischen Vielfalt noch ein beachtliches psychologisches Plus.

Ohne es wahrscheinlich beabsichtigt zu haben, zeigen Wedding und Claus einen (möglichen) zusätzlichen psychologischen Faktor auf. Ihre Aufzählung der zusätzlichen Einsatzmöglichkeiten erinnert mich nämlich an Tests der Kreativität, bei denen die Aufgabe gestellt wird, möglichst viele Benutzungsmöglichkeiten für einen bestimmten Gegenstand zu nennen. Dadurch wird überprüft, in wieweit man seine Betrachtungsweise der Dinge erweitern kann. Und gerade der Bereich der Eigensicherung – bei dem das Prinzip im Vordergrund steht: „Erwarte das Unerwartete“ - wird durch eine zu enge Perspektive beeinträchtigt. Eigensicherung erfordert eine breite und vertiefte Erfassung aller Personen und Dinge in einer Situation, denn nur so ist eine rechtzeitige Gefahrenwahrnehmung möglich. Deshalb kann ich mir gut vorstellen, dass derjenige, der kreativ den MES nicht nur als Stock, sondern auch dessen viele weiteren Einsatzmöglichkeiten betrachtet, eine Situation auch differenzierter wahrnimmt. Er wird viele Dinge nicht isoliert sehen, sondern sie auch hinsichtlich vieler unterschiedlicher Benutzungsmöglichkeiten betrachten, etwa, dass ein scheinbar beliebiger Gegenstand des Alltags eine verdeckte Waffe sein oder beinhalten könnte. Er sieht z.B. nicht etwa nur ein Feuerzeug, sondern auch die Variante, dass vielleicht in dieser Feuerzeughülle eine kleine Stichwaffe verborgen sein könnte und dass man deshalb das Verhalten des Verdächtigen genau beobachten muss. So könnte also die Beschäftigung mit dem MES über die rein technische Beherrschung hinaus auch noch den „Gefahrenradar“ der Polizisten verbessern.

Fazit: Das Buch über den MES von Wedding und Clauss ist ein wichtiges Buch für der polizeiliche Praxis!

Dr. Uwe Füllgrabe
Psychologieoberrat